



Länderkampf Bogenschießen
GER/NED/GBR/TUR
in Kienbaum vom 4.-6.7.2014

JOURNAL

Mai 2014



Impressionen Sommerfest



Editorial

Kienbaum lebt in ihrem Sinne fort

Viele waren gekommen, die in Berlin und bundesweit das langjährige Wirken Manfred von Richthofens (siehe Seite 12/13) begleitet haben. Sportler, Politiker, Freunde und Angehörige nahmen am Freitag dem 16. Mai in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei einer bewegenden Trauerfeier Abschied vom einstigen Präsidenten des Deutschen Sport-Bundes. Unter den Gästen weilten Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU), der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) - betitelte von Richthofen als „„Grand-seigneur des Sports““ - sowie dessen Amtsvorgänger Walter Momper (SPD) und Eberhard Diepgen (CDU). Auch Olympiasieger Robert Harting und DOSB-Präsident Alfons Hörmann waren gekommen.



Beeindruckt hatte mich Pfarrer Steffen Reiche. Seine Dank- und Traueransprache, in der er von Richthofen als „protestantischen Katholik“ bezeichnete, bewegte mich tief. Mit seinen Worten: „Er ist nur vorangegangen, denn sterben müssen wir alle“ und „Wir wollen das Leben gedenken, das wir mit ihm geteilt haben,“ verbinden sich auch Gedanken an den langjährigen Leistungssportchef Ulrich Feldhoff und die Trainer Gunter Schönherr sowie Gerhard Böttcher (siehe Seite 11). Sie alle waren eng mit dem Bundesleistungszentrum Kienbaum ver-

bunden und sind in den letzten Wochen und Monaten von uns gegangen.

Manfred von Richthofen und Uli Feldhoff haben mich immer mit Rat und Tat in meiner Tätigkeit als Geschäftsführer unterstützt. Ich erinnerte mich an eine Präsentation vor einigen Jahren, in der ich die Ergebnisse unserer Arbeit vorgestellt hatte. Mein durchaus positives Resümee nahmen beide mit der Frage zur Kenntnis: „Ja gut, aber warum sind noch nicht der Deutsche Handball-Bund, der Deutsche Basketball-Bund oder der Deutsche Radsport-Verband Mitglied im Trägerverein?“. Nur ein Satz, der mir aufzeigte – das Erreichte reichte noch lange nicht. Es war eine von vielen ihrer gut gemeinten Kritiken im Sinne des Sports und speziell des Bundesleistungszentrums, dessen ständige Weiterentwicklung beiden ein Herzensbedürfnis war.

Mit Gunter Schönherr und Gerhard Böttcher, die als Stammgäste in Kienbaum jahrzehntelang Entwicklungen sehr genau verfolgt haben, verloren wir Menschen und Experten, die zu vielen Mitarbeitern ein sehr enges, fast schon familiäres Verhältnis besaßen. Ihnen saß oft auch der Schalck im Nacken, verletzend waren sie mit ihren ironischen Worten aber nie. Das habe ich sehr geschätzt.

Lieber Manfred von Richthofen, lieber Uli, lieber Schöni, lieber Bötti – danke für die Zeit, die wir mit Euch verbringen durften. Ihr habt das Bundesleistungszentrum geprägt. Wir werden es in Eurem Sinne weiterführen.

Klaus-Peter Nowack, Geschäftsführer

Inhaltsverzeichnis

Interview Alfons Hörmann, DOSB-Präsident.....	4	Thomas Bach – erster deutscher IOC-Präsident.....	16
Führungswechsel in Kienbaum.....	8	Neues aus aller Welt	17
Sein Herzblut hing an Kienbaum.....	9	Interview Willi Lemke, UN-Sportberater	20
Auf Betty folgte Kristina	10	Interview Nadine Müller, Diskuswerferin	22
Neues aus Kienbaum	11	Leichtathletik	23
Ehrenpräsident Manfred von Richthofen	12	Volleyball und Judo.....	24
Bilanz der Olympischen Winterspiele Sotschi 2014....	14	Termine	25

Interview Alfons Hörmann, DOSB-Präsident

„Zielvereinbarung für Rio ist nicht in Frage zu stellen“



Schwachstellen auf meiner Reise gesehen, die ich so nicht erwartet habe. Es lässt sich feststellen, dass Deutschland eine einzigartige und faszinierende Sportlandschaft hat, die an manchen Stellen aber mehr Professionalität bedarf.

Mit 434 von 459 abgegebenen Stimmen ist Alfons Hörmann auf der DOSB-Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2013 in Wiesbaden als Nachfolger von Dr. Thomas Bach zum neuen DOSB-Präsidenten gewählt worden. Der 53 Jahre alte Unternehmer aus Sulzberg im Allgäu, der seit 2005 an der Spitze des Deutschen Skiverbandes (DSV) stand, wurde nach dem vorzeitigen Ausscheiden seines Vorgängers zunächst für ein Jahr in das höchste deutsche Sportamt gewählt. Im Dezember 2014 wird das gesamte Präsidium für eine vierjährige Legislaturperiode bestimmt.

Herr Hörmann, ein halbes Jahr ist seit Ihrer Wahl als DOSB-Präsident vergangen. Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Ich habe mich nach meiner Wahl auf eine Deutschland-Tour durch die deutsche Sportlandschaft gemacht, um mir ein möglichst umfassendes Bild des deutschen Sportsystems durch eigenes Erkunden und Erleben zu machen. Dabei habe ich viele innovative Projekte in Vereinen und Verbänden kennengelernt. Besonders beeindruckend war mein Besuch beim TSV Schott Mainz, der in diesem Jahr den Goldenen Stern des Sports gewonnen hat. Die Vielfältigkeit des Vereins, der enorme Mitgliederzuwachs der letzten Jahre, die konzeptionelle und sehr breite Ausrichtung sowie das einzigartige Konzept der Kindersport-Akademie sind Punkte, die mich sprachlos werden ließen. Aber ich habe auch

Ihre erste große Herausforderung waren die Olympischen Winterspiele in Sotschi. Mit einer Bilanz von nur 19 statt der prognostizierten 30 bis 42 Medaillen und dem Dopingfall von Evi Sachenbacher-Stehle endeten sie enttäuschend.

So pauschal würde ich das nicht formulieren. Das sportliche Gesamtergebnis der Deutschen Olympiamannschaft war zweifellos nicht wunschgemäß und auch das Abschneiden einzelner Sportarten, die über viele Jahre Medaillengaranten gewesen sind wie Bob und Eisschnelllauf, hat enttäuscht, genauso wie der Dopingfall von Evi Sachenbacher-Stehle; aber es gab auch eine Reihe von schönen und wichtigen Erfolgen. Nehmen Sie die überraschende Goldmedaille von Carina Vogt im Skispringen oder den überragenden Auftritt der deutschen Rodler, die alle vier möglichen Goldmedaillen gewonnen haben. Ich finde, Bundespräsident Joachim Gauck hat es bei der Willkommensfeier in München sehr gut auf den Punkt gebracht, als er sagte: ‚Es ist nicht immer Feiertag. Und es ist nicht immer Gewinnertag. Ich glaube unsere Mannschaft hat großartige Helden gesehen, überraschende Siege, aber auch völlig überraschende Niederlagen. Nun bin ich nicht nur Präsident der Sieger und Goldmedaillengewinner, ich bin auch Präsident der Pechvögel und Verlierer. Wir haben hier heute eine Mannschaft zu empfangen, die miteinander den Erfolg und die Niederlage tragen muss. Es ist wie im richtigen Leben.‘

Welche Erkenntnisse ergeben sich aus Sotschi für die Sommerspiele 2016?

Zum einen die, dass die internationale Konkurrenz – wie schon oft erwähnt – immer härter wird und wir uns

immer mehr anstrengen müssen, um unsere Position zu halten. Und zum anderen, dass man mit Medaillenprognosen im Vorfeld sehr vorsichtig sein muss.

Für Rio de Janeiro sind laut Zielvereinbarung des DOSB 40 bis 70 Medaillen geplant. Ist das noch realistisch?

Darauf haben sich die Verbände gemeinsam mit dem DOSB verständigt, es gibt auch keinen Grund, dies zum jetzigen Zeitpunkt in Frage zu stellen. In den Meilensteingesprächen auf dem Weg nach Rio werden DOSB und Verbände allerdings den jeweiligen Ist-Stand nochmals diskutieren und rechtzeitig vor den Spielen ein aktuelles Ziel ausgeben. Derzeit gilt, was wir bei der Vorstellung der Zielvereinbarungen gesagt haben: Wir streben an, dass die Deutsche Olympiamannschaft den positiven Trend von London im Vergleich zu Peking fortsetzt.

Ist der Ansatz, den gesamten Sport abzubilden, in allen Sportarten Medaillen gewinnen zu wollen, noch zeitgemäß?

Die deutsche Sportkultur ist so breit wie in kaum einem anderen Land. Wir wollen sie gemeinsam mit dem BMI im Rahmen unserer Möglichkeiten erhalten, das hat in Sotschi auch Innenminister Thomas de Maizière betont. Wie das genau ausgestaltet werden kann, werden wir gemeinsam mit dem BMI und unseren Mitgliedsorganisationen diskutieren. Der Spitzensport klagt permanent über Geldmangel. Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat nun eine Aufstockung des Jahresetats um acht Millionen auf 138 Millionen zugesagt. Angesichts der vom DOSB geforderten Erhöhung um 38 Millionen Euro ist das aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Zunächst ist die Aufstockung, die jetzt noch vom Bundestag beraten und beschlossen werden muss, ein ermutigendes und partnerschaftliches Signal an den Sport. Auf dieser Grundlage werden wir gemeinsam nach Wegen suchen, wie wir die Leistungssportförderung in Deutschland weiter stärken und durch verbesserte Strukturen noch zielgenauer und erfolgsorientierter einsetzen können. Wir sind uns mit Innenminister de Maizière in dem Ziel einig, den deutschen Sport auch künftig an der Weltspitze zu positionieren. Dafür sind angemessene Mittel einfach unabdingbar notwendig.

Wäre die von Diskuswurf-Olympiasieger Robert Harting initiierte Sportlotterie nicht ein Ausweg aus der finanziell klammen Misere?

Jede Idee, die neue finanzielle Ressourcen für unsere Top-Athleten eröffnet, ist grundsätzlich gut. Wir haben das Thema Sportlotterie jüngst mit ihrem Gründer Gerald Wagener und der Deutschen Sporthilfe offen besprochen und klar die Bedenken des organisierten Sports, insbesondere der Landessportbünde, diskutiert, zugleich aber auch die Chancen für den Spitzensport ausgelotet. Wir werden die Diskussion mit allen Beteiligten zielgerichtet fortführen.

Wie ist der Stand bei der geplanten Strukturreform?

Es gibt einen klaren Auftrag der DOSB-Mitgliedsorganisationen, acht Jahre nach seiner Gründung die Strukturen zu überprüfen und zu optimieren. Um diesen Prozess zu starten, hat das DOSB-Präsidium bei seiner Klausurtagung Anfang April in offener und konstruktiver Diskussion erstmals über konkrete Veränderungen beraten. Dabei ging es unter anderem um die richtige Zuordnung von Aufgaben und Kompetenzen zwischen dem ehrenamtlichen Präsidium und dem seit Gründung des DOSB eingesetzten hauptamtlichen Direktorium, orientiert an den Grundsätzen moderner Verbandsführung, wie sie in einer Reihe von Mitgliedsorganisationen bereits umgesetzt wird. Die ersten Zwischenergebnisse unserer Beratungen werden jetzt aufgearbeitet und den drei ‚Fraktionen‘ von Spitzenverbänden, Landessportbünden und Verbänden mit besonderen Aufgaben in den nächsten Wochen zur Diskussion vorgelegt. Über die Veränderungen wird am Ende die DOSB-Mitgliederversammlung im Dezember 2014 befinden. Dafür ist eine Dreiviertelmehrheit notwendig, was einen breiten Konsens voraussetzt.

Warum wollen Sie keine Transparenz bei der Strukturreform wie IOC-Präsident Thomas Bach bei seiner „Agenda 2020“ für das Internationale Olympische Komitee?

Wie kommen Sie darauf, dass wir keine Transparenz wollen? Sie dürfen nicht jede Schlagzeile der Medien ungeprüft übernehmen. Im Gegenteil: Auf meiner Deutschland-Tour diskutiere ich direkt und intensiv mit

Interview Alfons Hörmann, DOSB-Präsident

meinen Gesprächspartnern gerade auch über Strukturfragen des deutschen Sports. Die Gremien des DOSB und die DOSB-Mitgliedsorganisationen werden sich mit diesen Fragen wie schon erwähnt transparent beschäftigen und dann wird es auf der Mitgliederversammlung eine demokratische Entscheidung geben. Offener geht es schlichtweg nicht.

Der DOSB hat eine erneute Olympiabewerbung beschlossen. Es wäre die dritte in elf Jahren. Erst im Vorjahr scheiterte die Kandidatur Münchens für Winterspiele am Volkswillen. Warum braucht Deutschland die Olympischen Spiele?

Am grundsätzlichen Ziel, Olympische Spiele nach Deutschland zu holen, gab es nie Zweifel. Wir sind uns im Sport einig, dass das Thema Olympia wieder angepackt werden muss. Olympische Spiele sind gut für unser Land. Olympia bedeutet für jeden Ausrichter einen gewaltigen Imagegewinn. Außerdem lösen sie wirtschaftliche Impulse aus, es fließen Fördermittel zur Verbesserung der Infrastruktur, die Wertschöpfung ist enorm. Und auch die Entwicklung des Sports insgesamt wird dadurch einen Schub erhalten. Ich habe keinen Zweifel, dass Sommerspiele in Deutschland zu einem positiven Ergebnis im operativen Budget führen. Deutschland ist ein Exportland, Deutschland lebt vom Slogan ‚Made in Germany‘. Wie kann man deutsche Tugenden und Qualitäten besser präsentieren, als über ein Sportgroßereignis, das weltweit von fast fünf Milliarden Menschen am Fernsehschirm verfolgt wird?

Berlin und Hamburg bekunden ihr Interesse an einer Ausrichtung. Werden Sommerspiele bevorzugt?

Wir wollen eine nochmalige Bewerbung für Winterspiele nicht ausschließen. Aber im Moment erscheint uns eine Bewerbung für Sommerspiele naheliegender.

Welche Bedeutung messen Sie dem Bundesleistungszentrum in Kienbaum bei?

Das Bundesleistungszentrum Kienbaum ist eine Oase des Spitzensports, wie es der Kölner Stadt-Anzeiger einmal beschrieben hat. Hier haben Dutzende Athleten-

generationen den Grundstein für ihren Erfolg gelegt, für viele Spitzensportlerinnen und -sportler ist Kienbaum zum zweiten Zuhause geworden. Hier schinden sie sich und finden anschließend Ruhe zur Regeneration. In Kienbaum können sie sich auf das Wesentliche konzentrieren und einfach Sportler sein. Wenn es das Bundesleistungszentrum noch nicht gäbe, müsste man es erfinden.

Anders als Ihr Vorgänger Thomas Bach waren Sie selbst nie Spitzensportler. Ist das von Nachteil?

Es ist sicher eine wertvolle Erfahrung, wenn man vor einer Aufgabe in der Verbandsführung bei Olympischen Spielen Spitzenleistungen gebracht hat. Das habe ich nun mal leider nicht. Das hindert mich aber nicht an einer guten Zusammenarbeit mit den Athletinnen und Athleten und kann durch Erfahrungen aus anderen Bereichen des Lebens durchaus kompensiert werden.

Fühlen Sie sich als ein Präsident zum Anfassen?

Mir ist es wichtig, dass die Sportfamilie – von den Top-Athleten, über die Vereine bis hin zu den DOSB-Mitgliedsorganisationen – das Gefühl hat, der Präsident ist einer von ihnen und nimmt sich ihrer Probleme an, auch wenn er vielleicht nicht alle lösen kann. Aber ich habe ein offenes Ohr für sie und versuche in einer gesunden Mischung aus Herz und Verstand wertvolle Beiträge zu leisten.

Nach dem vorzeitigen Ausscheiden von Thomas Bach wurden Sie zunächst nur für ein Jahr in das höchste deutsche Sportamt gewählt. Im Dezember wird das gesamte Präsidium für eine vierjährige Legislaturperiode bestimmt. Werden Sie sich wieder zur Wahl stellen?

Ich habe immer deutlich gemacht, dass ich dieses Amt nicht nur für ein Jahr angetreten habe. Bei meiner Vorstellung habe ich von einem Marathonlauf gesprochen und mit den Worten geschlossen: ‚Für den Fall der Wahl freue ich mich auf das, was wir in den kommenden Jahren gemeinsam entwickeln und gestalten werden!‘ Zu dieser Aussage stehe ich selbstverständlich weiterhin und meine zu spüren, dass die Mitglieder gewillt sind, diesen nicht einfachen Weg mit mir zu gehen.



**BERLIN, DU BIST
SO WUNDERBAR**



BERLINER PILSNER. MADE IN BERLIN

Führungswechsel in Kienbaum

Moldenhauer übergibt den Staffelstab an Schwank

Abschieds- und Aufbruchstimmung zugleich. An jenem für das Bundesleistungszentrum Kienbaum so richtungsweisenden 23. Juli 2013 eröffnete Dr. Hans Georg Moldenhauer letztmalig in seiner Funktion als Vorsitzender des Trägervereins eine Mitgliederversammlung und hielt eine knappe Stunde lang Rückschau auf Geleistetes, was nicht wenig war. Genau 55 Minuten später war dann seine langjährige Tätigkeit am Liebenberger See Geschichte. Nach einstimmig erfolgter Wahl übernahm der DOSB-Leistungssportdirektor Bernhard Schwank den Staffelstab von seinem Vorgänger und versprach, seine volle Kraft dafür einzusetzen, dass „diese wundervolle Anlage weiterhin der Trainingsmittelpunkt für viele Athleten bleibt und dass die gute, gedeihliche Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verbänden und Ansprechpartnern wie DOSB, BMI und Bundespolizei erhalten beziehungsweise ausgeweitet wird.“

Der aus Alters- und privaten Gründen nicht mehr kandidierende Moldenhauer (71), der im Anschluss zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, wies in seinem Rechenschaftsbericht auf die phantastische Entwicklung dieses Areals nach der Wende hin, wobei stets das Wohl und Wehe der Sportler/innen im Vordergrund stand, um ihnen die technisch besten Bedingungen zu ermöglichen, damit sie Weltklasseleistungen erreichen können. Im Jahr 2012 erreichte Kienbaum eine Auslastung von insgesamt 77 731 Personeneinheiten (PE) mit 57 415 Übernachtungen, was eine Auslastung von 73 Prozent bedeutete und damit weit über dem Bundesdurchschnitt vergleichbarer Einrichtungen lag.



Dr. Hans-Georg Moldenhauer übergibt an Bernhard Schwank

Kienbaum habe einen neuen qualitativen und quantitativen Stellenwert erreicht, hieß es weiter in seinem Tätigkeitsbericht. Am meisten genutzt wurde die Anlage vom Leichtathletik-Verband mit 6624 PE, dem Turnerbund (4449), Judo-Bund (4252), dem Behinderten-Sportverband (3476), Volleyball-Verband (2857), Basketball-Bund (2594) und Kanu-Verband (2174). Für eine optimale Vorbereitung auf London erhielt der Bogenschießplatz eine „Behausung“ und das Wurfgebäude einen dynamometrischen Messplatz. Positiv hat sich auch die Zusammenarbeit mit der in Kienbaum stationierten Bundespolizei-Sportschule entwickelt.

Wenn man so will, hatte Kienbaum an zwei Dritteln aller Londoner Medaillengewinner seinen Anteil, vor allem beim Kanu (8), der Leichtathletik und dem Radsport (je 8), dem Judo (4) und Gerätturnen (4). Und auch diese Zahl dürfte bemerkenswert sein: Etwa 50 Prozent aller Olympia-Teilnehmer absolvierten am Liebenberger See einen Teil ihrer Vorbereitungen.

Nachdem Schatzmeister Andreas Dittmer, der Canadier-Olympiasieger von Atlanta, Sydney und Athen, seinen Finanzbericht für das Geschäftsjahr 2012 vorgetragen hatte, der einen Gewinn von 22 889 Euro aufwies, und der Haushaltsplan für 2013 ohne Probleme verabschiedet wurde, fanden die angekündigten Wahlen statt. Neu im Vorstand sind neben Bernhard Schwank als sein Stellvertreter Frank Schlizio vom Landessportbund Berlin, Siegfried Schonert (Deutscher Leichtathletik-Verband), der allerdings schon einige Zeit für Jan Kern tätig war, sowie Manfred Birod (Judo) als Beisitzer. Bestätigt in ihren Posten wurden Andreas Dittmer (Kanu-Verband) als Schatzmeister und Sven Karg (Turnerbund) als Stellvertreter. Die Geschäftsführung liegt weiter in den bewährten Händen von Klaus-Peter Nowack.

Mit Blumen, Dankesworten und guten Wünschen verabschiedet wurden der bisherige Stellvertreter Peter Schwarz, Jan Kern und der Kassenprüfer Hartmut Paulat. Schließlich wurde auf Antrag von Dittmer einstimmig und unter großem Beifall Dr. Hans-Georg Moldenhauer zum Ehrenpräsidenten des Trägervereins ernannt.

Sein Herzblut hing an Kienbaum

Dr. Hans-Georg Moldenhauer: 17 Jahre - Epoche des Aufbruchs

Ein Wegbereiter nahm Abschied. Als eine unheimlich spannende, aufregende Zeit mit anfänglichen Irrungen und Wirrungen, so bezeichnete Dr. Hans-Georg Moldenhauer jene 17 Jahre, die er als Vorsitzender des BLZ Trägervereins in Kienbaum miterlebte, ja mitprägte. „Es war eine Epoche des Aufbruchs und des Zusammenraufens, in der aus der einstigen Kadenschmiede der DDR ein hochmodernes Leistungszentrum für den gesamten deutschen Sport entstand, das sich allgemeiner Beliebtheit und Anerkennung erfreut.“

Inzwischen sind 95 Prozent der alten Bausubstanz durch großzügige Neubauten und Sanierungsmaßnahmen ersetzt und mit hochwertiger Technik versehen worden, so dass unsere Athleten und Athletinnen inzwischen beste und allen internationalen Ansprüchen erforderliche Voraussetzungen vorfinden, meinte „Molli“, wie er von vielen genannt wird, und fügte hinzu. „Es gab anfangs viele Vorbehalte, weil Kienbaum angeblich zu weit vom Schuss sei. Das hat sich aber längst geändert. Jeder weiß heutzutage, wo sich das BLZ befindet.“

Dass sein Herzblut an der Anlage hängt, lässt sich auch damit erklären, dass er schon 1960 als junger Magdeburger Torwart zum ersten Mal mit der DDR-Junioren-Auswahl hier war und nach der Wende hautnah jene großartige Entwicklung begleitete, auf die er absolut stolz ist und die in seinen Memoiren ein bedeutendes Kapitel einnehmen werden.

Den 23. Juli 2013 wird Moldenhauer sicherlich nicht so schnell vergessen. Beim abendlichen Sommerfest wurde ihm im Beisein von Christoph Bergner, dem für den Sport zuständigen Parlamentarischen Staatssekretär, sowie des DFB-Generalsekretärs Helmut Sandrock die Ehrennadel des Deutschen Olympischen Sportbundes durch den DOSB-Generaldirektor Dr. Michael Vesper verliehen. Nicht weniger emotional eine anschließende Geste, als alle Mitarbeiter des Bundesleistungszentrums sich mit einer Blume zum Zeichen des Dankes von jenem Mann verabschiedeten, der vieles mit auf den Weg gebracht hatte...

In seiner Laudatio ging Vesper nicht nur auf die Rolle Moldenhauers bei der Zusammenführung des deut-



Das Kienbaum-Team bedankt sich bei „Molli“

schen Fußballs, seiner ureigensten Sportart, ein, sondern auch der Vereinigung des gesamtdeutschen Sports. Wörtlich sagte er: „Ich möchte vor allem seine Kompetenz, Ehrlichkeit und Herzenswärme, aber auch die Zuverlässigkeit und den Arbeitseifer hervorheben. Ihm war es stets ein besonderes Anliegen, die mehr und mehr um sich greifende Gewalt, den Rassismus und die Fremdenfeindlichkeit in den Stadien zu bekämpfen.“

Der Fußball bestimmte stets das Leben des in Senst geborenen Sachsen-Anhaltiners und promovierten Maschinenbau-Ingenieurs. Zunächst als Spieler, wo er es als Torwart des 1. FC Magdeburg bis in den Olympiakader schaffte, später als Trainer (nebenamtlich) und Vorstandsmitglied seines Vereins. Dabei vergaß Vesper nicht zu erwähnen, dass er mit seinem Club dreimal den Pokal und einmal die Meisterschaft gewann.

Im März 1990 wurde Moldenhauer zum letzten Präsidenten des DDR-Fußball-Verbandes gewählt. Als Vizepräsident des DSB für den Bereich Sportstätten und Umwelt sowie des DFB für Trainierausbildung und Talentförderung unterstützte er den Goldenen Plan Ost.

„Nicht zuletzt sorgte er seit 1997 als Vorsitzender des Trägervereins Kienbaum dafür, dass aus der einstigen DDR-Kadenschmiede ein modernes Bundesleistungszentrum entstand, das allen heutigen Ansprüchen genügt und von vielen unterschiedlichen Sportarten als optimales Trainingslager genutzt wird“, so Vesper abschließend in seiner Würdigung.

Auf Betty folgt Kristina

Kienbaum-Award für eine großartige Radsportlerin

Zum zweiten Mal wurde der Kienbaum Award vergeben. Nach der Hammerwerferin Betty Heidler erhielt nun die großartige Radsprinterin Kristina Vogel die im Jahr 2012 ins Leben gerufene Auszeichnung, wo bei aller vorhandenen Leistungsorientierung vor allem die persönlichen Eigenschaften wie Mut, Respekt, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, aber auch Bescheidenheit und Selbstbeherrschung die entscheidenden Kriterien sind. Werte, die in dem Bundesleistungszentrum am Liebenberger See hoch im Kurs stehen.

Die 23-jährige Erfurterin kann ihre Erfolge kaum noch zählen. Die wichtigsten waren bisher, denn ihr Karriere ist ja noch längst nicht zu Ende, der glanzvolle Olympiasieg im Teamsprint in London, fünf Weltmeistertitel, davon drei mit ihrer Partnerin Miriam Welte, sowie sechs WM-Titel bei den Junioren und mehrere Weltcup Siege. Doch das ist es nicht allein, wie Michael Vesper in seiner Laudatio erklärte. Wörtlich sagte er: „Fragt man Menschen, die hinter diesen sportlichen Erfolgen stehen, so äußern sich ihr Heim- und der Bundestrainer, die Verantwortlichen ihres Vereins Erdgas Erfurt und die BDR-Führung übereinstimmend so: Sie ist selbstbewusst, ohne überheblich zu sein. Sie hat einen eigenen Standpunkt, ohne rechthaberisch zu sein. Sie ist zielstrebig, selbstdiszipliniert und konsequent, ohne die Belange des Umfeldes und ihrer Unterstützer aus den Augen zu verlieren. Dabei ist ihre Karriere nicht ohne Rückschläge gewesen.“

Zu Erinnerung: Am 20. Mai 2009 nahm ihr, die in Leninskoje (einst Sowjetunion, heute Kirgisistan) geboren wurde, ein Autofahrer beim Radtraining auf der Straße die Vorfahrt, so dass eine Kollision unvermeidbar war. Schwere Verletzungen, Koma, Operation, Krankenhaus und eine dreimonatige Reha waren die Folge, bis sie wieder im Sattel sitzen konnte. Wobei stets alles auf das große Ziel London ausgerichtet wurde.

Vesper erinnerte in seiner Rede weiter daran, dass Kristina Vogel „das Streben nach Perfektion zu ihrer Lebenseinstellung gemacht hat, auch auf Feldern außerhalb ihres Leistungssports. Sie hat ihren beruflichen Abschluss als Polizeimeisterin mit der Note „Gut“ bestanden und



Kristina Vogel (M.) gewinnt zweiten Kienbaum-Award

dennoch wenige Monate danach in Minsk die Weltmeisterschaft errungen.

„Nicht nur ihren sportlichen Konkurrentinnen begegnet sie mit Respekt und Wertschätzung, sie begreift Niederlagen als Chance zum Wachsen, sucht Ursachen in erster Linie bei sich selbst und duckt sich nicht weg, wenn sie danach gefragt wird. Sie hat ihre bodenständige Natürlichkeit auf dem Weg nach oben bewahrt“, stellte der DOSB-Generaldirektor fest und lobte, dass ihr Optimismus und ihre Freundlichkeit ansteckend wirken und jede Begegnung mit ihr bereichern.

Der Parlamentarische Staatssekretär Christoph Bergner ließ es sich anschließend nicht nehmen, Kristina Vogel als erster recht herzlich zu gratulieren, dem sich im Laufe des Abends noch viele Glückwünsche anschlossen. Ihr Kommentar an diesem wunderschönen Abend: „Diese Auszeichnung macht mich sehr glücklich.“ Verbunden war der Preis übrigens mit einem einwöchigen Aufenthalt im Strandhotel Dünenmeer auf dem Darß/Ostsee, den die Geschäftsführerin Isolde Heinz persönlich übergab – und passend dazu hatte Michael Vesper einen Liegestuhl im Design der deutschen Olympiamannschaft mit dem Slogan „Wir für Deutschland“ mitgebracht.

Außerdem hatten beim Award des Jahrgangs 2013 noch folgende Personen zur Wahl gestanden: Andreas Toba (Turnen), Robert Zimmermann (Judo), Marianne Buggenhagen und Ulrich Iser (Behindertensport/Leichtathletik), Franka Dietzsch und Steffi Nerius, ehemalige Leichtathletinnen und jetzige Trainerinnen.

Neues aus Kienbaum

Noch schöner, noch angenehmer, noch bequemer

Keine Expansion

Im BLZ wird es vorerst keine Kapazitätserweiterung geben. Das gilt sowohl für die Unterkünfte als auch für die Verpflegung. Darauf einigten sich beim Planungsgespräch „Kienbaum 2020“ in Frankfurt/Main die 16 teilnehmenden Spitzenverbände. Priorität besitzt die Umsetzung der Bauvorhaben, wobei der Neubau einer Leichtathletikhalle ganz oben steht. Die physiotherapeutische Betreuung erfolgt weiterhin unter Verantwortung der Verbände.

Neue Badestelle

Mit der Gemeinde Grünheide als neuem Eigentümer des Liebenberger Sees wird ein langfristiger Rahmenvertrag über die Nutzung des Gewässers für Trainingszwecke vorbereitet. Im Gegenzug wurde eine gemeinsame Badestelle angrenzend ans BLZ geschaffen. Diese kann auch von Bürgern und Gästen des BLZ genutzt werden.

Telekom macht's möglich

Die Deutsche Telekom als Partner von Kienbaum hat die DSL-Leitungen ausgebaut. Die Übertragung von Datenmengen erhöht sich dadurch um ein Drittel. Außerdem wurden Kanugebäude, Wurfhaus und Bungalows an das WLAN-Netz angeschlossen.

Treue Partner

Wir können auch weiterhin auf unsere Partner bauen. Mit Adidas, den Bad Liebenwerda Mineralquellen, Berliner Pilsner, der Deutschen Kreditbank und Spielbank Berlin sind für 2014 Sponsorenvereinbarungen getroffen worden. Wir sagen vielen Dank!

Kienbaum zum Wohlfühlen

Im BLZ hat sich einiges getan, damit sich alle noch wohler fühlen können, der Aufenthalt noch angenehmer und bequemer ist. Im Freizeittreff gibt es eine neue Bestuhlung. Die zweite Etage im Wohngebäude Kienbaum II erhielt einen schmucken Bodenbelag. Der Kanu Sattelplatz ist verschönert worden, eine Basketballkorbanlage wurde in der Ballspielhalle 4 installiert. Die Sportmedizin ist nun klimatisiert. Der Parkplatz am Mensagebäude wurde erweitert und am Wurfhaus entstand eine Parkfläche.

Preisstabilität durch Sparen

Mit der Inbetriebnahme des Blockheizkraftwerkes im Juli 2013 wurden in den Wintermonaten enorme Stromkosten gespart. Trotzdem die Bitte an alle Gäste: Lasst uns noch mehr sparen, denn es bereitet keinerlei Umstände. Denken Sie daran, beim Verlassen der Zimmer, die Fernsehgeräte und das Licht auszuschalten. Gleiches gilt fürs Licht beim Verlassen der Trainingsstätten. Wasser nicht unnötig verschwenden. Heizungen auf ein normales Maß regulieren. Wenn verantwortungsbewusst mit den Ressourcen umgegangen wird, kommt das allen zugute – denn dadurch können die Aufenthaltspreise gehalten werden.

Wir werden sie nie vergessen

Am 22. Dezember 2013 starb nach schwerer Krankheit in Köln der langjährige Kunstturn-Bundestrainer **Gunter Schönherr**. Der 58-Jährige Cottbusser zählte zu den besten DDR-Turnern und war einer der erfolgreichsten Trainer Deutschlands. In Cottbus führte er Turner wie Sylvio Kroll, Karsten Oelsch, Ronny Ziesmer und Robert Juckel in die Weltspitze. 2002 wechselte er an den Bundesstützpunkt Stuttgart, wo er u.a. Thomas Andergassen und Marcel Nguyen betreute. Seit 2009 fungierte er als Nachwuchs-Bundestrainer.

Der ehemalige Diskuswurf-Bundestrainer **Gerhard Böttcher** starb überraschend am 20. April 2014 im Alter von 68 Jahren in seiner Heimatstadt Halle an der Saale. Der ehemalige Hammerwerfer arbeitete von 1992 bis 2001 als Bundestrainer der Frauen und Männer. Bei den Olympischen Spielen 1996 in Atlanta gewann sein Schützling Ilke Wyludda die Goldmedaille. Der Wurfexperte betreute auch die WM-Zweite Nadine Müller und hatte die Halleschen Werfertage einst mit initiiert. Der langjährige Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes, **Ulrich Feldhoff**, ist nach schwerer Krankheit am 19. Oktober 2013 im Alter von 75 Jahren verstorben. Der Oberhausener war auch Vorsitzender des Bundesausschusses Leistungssport des früheren Deutschen Sportbundes (DSB) und 1992 in Barcelona sowie 1996 in Atlanta Chef de Mission der deutschen Olympia-Teams. Darüber hinaus führte Feldhoff über mehrere Jahre auch den Kanu-Weltverband ICF.

Ehrenpräsident Manfred von Richthofen

Retter von Kienbaum gestorben

Seine Stimme ist verstummt. Für immer. Noch am 9. Februar feierte Manfred von Richthofen im Beisein von viel Prominenz und selbst recht aufgeschlossen im Theatersaal der Berliner Spielbank seinen 80. Geburtstag. Knapp drei Monate später, am 1. Mai, verstarb er, für alle völlig unerwartet, in einem Krankenhaus seiner Heimatstadt. „Mit ihm verliert der deutsche Sport eine der führenden und wegweisenden Persönlichkeiten der Nachkriegszeit, die sich große Verdienste auf den vielfältigsten Feldern des Sports erworben hat“, erklärte DOSB-Präsident Alfons Hörmann in einem Nachruf und meinte weiter, „stets hat er wichtige Weichen gestellt.“

Das galt für die Zusammenführung von DSB, dem er von 1994 bis 2006 vorstand, und NOK zum Deutschen Olympischen Sportbund, mehr aber noch für die nicht

ganz reibungslos vonstatten gegangene Vereinigung des Sports von Ost und West, was sich ganz besonders am Beispiel von Kienbaum festmachen lässt. Der Erhalt dieser schönen Sportstätte vor den Toren Berlins lag ihm besonders am Herzen. Gegen den Widerstand von vielen Seiten setzte er durch, dass die einstige DDR-Kaderschmiede in ihrem Bestand gerettet werden konnte und inzwischen zu Deutschlands Bundesleistungszentrum Nummer eins geworden ist.

Der streitbare Neffe des ehemaligen „Roten Barons“, jenes legendären Jagdfliegers aus dem Ersten Weltkrieg, hat sich immer dafür eingesetzt, dass der Sport gesellschaftspolitisch anerkannt und seine soziale Bedeutung hervorgehoben wird, dass der Breiten- und Freizeitsport genauso seine Berechtigung erlangte wie der Leistungs-



sport, wobei es ihm besonders um die Fairness und Sauberkeit ging. Unnachgiebig prangerte er die Dopingvergehen an, ebenso die Stasiverstrickung des Sports in der einstigen DDR.

Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit als Unternehmer ermöglichte es ihm, kritisch und ohne Rücksicht auf irgendwelche Interessensvertretungen seine Meinung zu sagen, die sicherlich so manch einem nicht gefiel. Er polarisierte gern, aber er versuchte andererseits auch zu integrieren, was ihm hohe Anerkennung in Politik und Wirtschaft eintrug. Er hat sich aber auch nie gescheut, Aufgaben zu übernehmen und Verantwortung zu tragen. So war es schließlich kein Wunder, dass er, damals noch in der Funktion des DSB-Vizepräsidenten, am 3. April 1992 zum Vorsitzenden des Trägervereins BLZ Kienbaum gewählt wurde, um die reichlich verfahrenere Situation mit angedrohter Auflösung des Standortes in ruhige Gewässer zu bringen.

Fünf Jahre übernahm dieses Amt (bis 2013) Hans-Georg Moldenhauer, der stets ein sehr gutes, offenes und freundschaftliches Verhältnis zu Manfred von Richthofen hatte, seit sich die beiden 1991 bei einem Fußball-Länderspiel im Berliner Olympiastadion erstmals begegneten. „Wir fanden sofort den richtigen Draht zueinander, der geprägt war von hoher Akzeptanz und vollstem Vertrauen, wobei es uns immer darum ging, eine einvernehmliche Lösung der Probleme zu finden. Und die waren in Kienbaum nicht gerade klein“, sagte Moldenhauer. „Ohne Wenn und Aber muss man sagen, dass er es war, der in zähen Verhandlungen mit der Bundesregierung und dem Land Brandenburg erreichte, die Weiterexistenz der Sportstätte Kienbaum zu sichern. Dass wir ihn einstimmig zu unserem Ehrenpräsidenten ernannten, besagt wohl alles über seine herausragende Rolle. Für mich ist ein echter Freund gegangen, der unendlich viel für den Sport getan hat.“

Bis zuletzt legte von Richthofen, wenn es ihm richtig und wichtig schien, den Finger in die Wunde, so beispielsweise bei den teuren Olympischen Winterspielen



Ehrenpräsident Manfred von Richthofen und Ehrenmitglied des Trägervereins, Armin Baumert, arbeiteten jahrelang erfolgreich zusammen

in Sotschi. Nicht mehr ganz so lautstark wie früher, was er besonders gern tat. So unter anderem bei den leidigen Ost-West-Kalendergesprächen, wo er immer wieder versuchte, West-Berlin in den deutsch-deutschen Sportverkehr miteinzubeziehen. Aber er setzte sich auch dafür ein, dass dem Schulsport die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wurde, dass das Ehrenamt und die Vereine mehr Berücksichtigung in der Öffentlichkeit fanden und dass der Umweltschutz und die Integration auch ihre Berechtigung hätten.

Von Richthofen lernte das Sport-ABC praktisch von der Pike auf: Besuch des berühmten Gymnasiums Salem am Bodensee, wo er das Hockeyspielen erlernte, später wurde er Trainer des BSC und der Berliner Stadtmannschaft. Im Jahr 1969 wechselte er, der Sportwissenschaft und Sozialpädagogik studierte und Lehrer geworden war, vom Schuldienst in den Berliner Landessportbund, wo er als Direktor und später als Präsident viele Ideen auf den Weg brachte, ehe er schließlich auf DSB-Ebene seine sportpolitische Funktionärskarriere fortsetzte, zunächst als Vize- und später zwölf Jahre lang als DSB-Boss. Bei der Fusion mit dem NOK wurde ihm dann von seinem Nachfolger Thomas Bach die DOSB-Ehrenpräsidentschaft angeboten – die er auch annahm.

Bilanz der Olympischen Winterspiele Sotschi 2014

Wintersportreise kehrt angeschlagen zurück

Der Himmel strahlte blau. Die Laune war prächtig, obwohl sich längst nicht alle Hoffnungen erfüllt hatten. In bester Stimmung empfing Bundespräsident Joachim Gauck und mit ihm über 1500 Freunde, Verwandte und Fans einen Tag nach dem Ende der XXII. Olympischen Winterspiele in Sotschi (7. bis 23. Februar 2014) die deutsche Mannschaft auf dem Münchner Flughafen.

„Wir haben bei diesem großen Sportfest etwas erlebt, was wir auch als Familie oder Nation erleben“, sagte die deutsche Staatsoberhaupt. „Es ist nicht immer Feiertag - und es ist nicht immer Gewinnertag.“ Die deutsche Mannschaft habe großartige Helden gesehen, überraschende Sieger, aber auch völlig überraschende Niederlagen. All das gehöre nun mal dazu. „Ich bin nicht nur Präsident der Sieger und Goldmedaillengewinner, sondern auch Präsident der Pechvögel und Verlierer“.

Von Letzterem gab es mehr als erwartet. Der Wintersportreise Deutschland kehrte vom Schwarzmeerkurort stark angeschlagen zurück. „Die Ziele haben wir definitiv nicht erreicht“, resümierte Chef de Mission Michael Vesper. Mit 19 Medaillen (8 Gold, 6 Silber, 5 Bronze) in 98 Entscheidungen verfehlte das 153-köpfige Team nicht nur deutlich das Ziel, wie vor vier Jahren in Vancouver wieder 30 Medaillen zu gewinnen, sondern landete weit abgeschlagen hinter Russland (13/11/9), Norwegen (11/5/10), Kanada (10/10/5), USA (9/7/12) und Niederlande (8/7/9) nur auf Platz sechs des Medaillenspiegels. Es war das schlechteste Abschneiden seit der Wiedervereinigung und den Winterspielen 1992 in Albertville. Der Doping-Fall Evi Sachenbacher-Stehle kostete zudem viel an Reputation in der olympischen Welt.

Dabei hatte es zur Halbzeit der Spiele, an denen 2876 Athleten aus 88 Ländern teilgenommen hatten, von denen 26 Nationen Medaillen gewannen, noch so anders ausgesehen. Deutschland führte den Medaillenspiegel über Tage deutlich an. Auf die Rodler, angeführt vom nunmehr dreimaligen Olympiasieger Felix Loch, war wieder Verlass gewesen. Sie holten alle vier zu vergebenen Goldmedaillen, dazu noch einmal Silber. Skirennläuferin Maria Höfl-Riesch triumphierte ebenso wie der Star



Carina Vogt wurde erste Olympiasiegerin im Skispringen

der Nordischen Kombination, Eric Frenzel. Carina Vogt schrieb mit ihrem grandiosen Sieg bei der Premiere des Frauen-Skisprungs olympische Geschichte.

Michael Vesper „bekam von den Kollegen anderer Nationen täglich Glückwünsche übermittelt, wo immer ich auch auftauchte“. Nach „elf herausragenden Tagen“ und acht Goldmedaillen hatte er noch von „Frühlingsgefühlen“ geschwärmt. Am Schlußtag verglich er sich dann aber mit einem frustrierten Stadionbesucher des unvergesslichen WM-Qualifikationsspiels zwischen Deutschland und Schweden am 16. Oktober 2012 in Berlin, als die DFB-Elf zum ersten Mal in ihrer 104-jährigen Länderspielgeschichte einen Vier-Tore-Vorsprung vergeigte. Vesper: „Ich komme mir vor wie bei einem Fußballspiel, bei dem man 4:0 führt und mit einem 4:4 nach Hause geht.“

Gegen die Kritik, der DOSB hätte mit seiner Prognose von 30 Medaillengewinnen den Mund zu voll genommen, setzte sich Leistungssportdirektor Bernhard Schwank zur Wehr. „Unser Vorhaben war nicht unrealistisch, das Leistungspotenzial besaß die Mannschaft ganz sicher, zumindest das untere Ziel von 27 Medaillen zu erreichen“. Immerhin habe das Team auf den Rängen vier bis acht das Soll erfüllt: Mit mehr als 50 Top-Acht-Plätzen bewegte man sich auf dem Niveau von Vancouver.

Immerhin schüttete die Sporthilfe 548 500 Euro an Prämien für die Winterspiele und 95 000 Euro für die

Paralympics aus. Die Honorierungen für Platzierte bis Rang acht wurden vor den Wettkämpfen erhöht und galten auch für die Paralympics. Für Gold gab es 20.000 Euro, Silber 15.000 Euro, Bronze 10.000 Euro, Platz vier 5000 Euro, Platz fünf 4000 Euro, Platz sechs 3000 Euro, Platz sieben 2000 Euro, Platz acht 1500 Euro.

Außer den überragenden Rodlern haben auch die alpinen Skirennfahrer, Nordischen Kombinierer, und Skispringer, die zum dritten Mal nach 1994 und 2002 den Teamwettbewerb gewannen, ihre Medaillenversprechen eingelöst oder sogar übertroffen. Dagegen gab es im Eisschnelllauf - Claudia Pechstein war mit 41 Jahren als Vierte über 3000 Meter die beste - und im Bobsport erstmals seit 50 Jahren keine Medaillen. Auch im Skeleton, Shorttrack, Curling, Eishockey und Skicross blieben Podestplätze Fehlanzeige. Lange Gesichter gab es auch im Biathlon, wo die Männer zwar zweimal Silber gewannen, die Frauen aber das erste Mal seit ihrem olympischen Debüt 1992 leer ausgingen.

Deutschlands neue Behindertensport-Generation hat es hingegen allen gezeigt. Angeführt von Fünffach-Siegerin Anna Schaffelhuber stürmte das Team bei den zwölf Tagen nach den Winterspielen beginnenden XI.

Paralympics (7. bis 16. März) mit jugendlichem Elan, Frauen-Power und insgesamt 15 Medaillen auf Platz zwei der Nationenwertung hinter Gastgeber Russland (80 Medaillen - 30 Gold, 28 Silber, 22 Bronze). Neunmal Gold, fünfmal Silber, einmal Bronze in 72 Entscheidungen - die Medaillenausbeute der nur 13 Sportler/Innen verblüffte selbst die Verbandsführung. „Das ist für mich eine Überraschung wie Sensation zugleich. Das ist eine Spitzenleistung unserer Nachwuchssportler“, sagte Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS).

Anna Schaffelhuber (21), Anja Wicker (22), Andrea Rothfuss (24), Andrea Eskau (42), Anna-Lena Forster (18) - das „A-Team“, das alle deutschen Medaillen holte, ist im Schnitt gerade einmal 25,4 Jahre alt. Dabei hebt die querschnittgelähmte Andrea Eskau den Durchschnitt, doch ein Ende ihrer Karriere ist nicht in Sicht. Bis Rio de Janeiro 2016 will sie weitermachen und dort mit dem Handbike ihre Paralympics-Siege von London möglichst wiederholen. Beucher: „Unsere junge Generation ist so herrlich unbekümmert. Das ist eine unglaubliche Grundlage für zukünftige Erfolge. Und Andrea Eskau gehört trotz ihres Alters nicht zum alten Eisen.“

Die Medaillengewinner

Gold

Felix Loch, Rennrodeln
Natalie Geisenberger, Rennrodeln
Maria Höfl-Riesch, Ski Alpin/Super-Kombi
Carina Vogt, Skispringen
Eric Frenzel, Nordische Kombination
Tobias Wendl, *Tobias Arlt*, Rennrodeln/Doppel
Natalie Geisenberger, *Felix Loch*, *Tobias Wendl*, *Tobias Arlt*, Rennrodeln/Team
Andreas Wank, *Marinus Kraus*, *Andreas Wellinger*, *Severin Freund*, Skispringen/Team

Silber

Tatjana Hüfner, Rennrodeln
Erik Lesser, Biathlon

Maria Höfl-Riesch, Ski Alpin/Super G
Eric Frenzel, *Björn Kircheisen*, *Johannes Rydzek*, *Fabian RieBle*, Nordische Kombination/Team
Anke Karstens, Snowboard
Erik Lesser, *Daniel Böhm*, *Arnd Peiffer*, *Simon Schempp*, Biathlon/Staffel

Bronze

Aljona Savchenko, *Robin Szolkowy*, Eiskunstlauf
Stefanie Böhler, *Nicole Fessel*, *Denise Herrmann*, *Claudia Nystad*, Skilanglauf/Staffel
Viktoria Rebensburg, Ski Alpin/Riesenslalom
Fabian RieBle, Nordische Kombination
Amelie Kober, Snowboard

Thomas Bach – erster deutscher IOC-Präsident

„Ich erwarte viele gute Ideen“

Als Thomas Bach am 23. Februar um 22.08 Uhr Ortszeit seine Schlussworte im Fischt-Stadion von Sotschi sprach, beendete er nicht nur die ersten Olympischen Winterspiele unter Palmen, sondern auch seine ersten Spiele als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC). Am 10. September vorigen Jahres war der Fecht-Olympiasieger von 1976 auf der 125. IOC-Session in Buenos Aires als Nachfolger des Belgiers Jacques Rogge zum 9. IOC-Präsidenten gewählt worden. Der gebürtige Würzburger ist der erste Deutsche in diesem Amt.

Unter dem Motto „Einheit in Vielfalt“ hatte sich der 60-jährige Franke mit acht Schwerpunkten zur Wahl gestellt.

1. Olympisches Programm: Soll im Gleichgewicht zwischen Tradition und Fortschritt entwickelt werden. Es sollen weniger die 28 Sportarten, als vielmehr deren einzelne Disziplinen überprüft werden, dadurch soll mehr Flexibilität entstehen.

2. Olympische Jugendspiele: Sollen auch für nichtolympische, „jugendlichere“ Sportarten geöffnet werden und mehr „Festivalcharakter“ erhalten, um auch Kinder außerhalb des Wettkampfsystems anzulocken.

3. Fernsehen: Olympia soll auch zwischen den Spielen präsent bleiben - denkbar wäre ein eigener olympischer Fernsehkanal.

4. Die Praxis der Olympiabewerbungen soll überarbeitet werden.

5. Die Einzigartigkeit der Spiele muss geschützt werden.

6. Die Struktur des IOC muss analysiert werden - das Alterslimit eingeschlossen.

7. Anti-Doping-Kampf: Noch mehr Abschreckung durch Strafen, besser ausgeführte Tests und bessere Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden.

8. Die Ethik-Kommission des IOC soll in zwei Kammern aufgeteilt werden.

Seine erste große Bewährungsprobe als Chef des IOC war keine einfache. Durch hartnäckige Berichte über Terrorgefahr, sklavenähnliche Ausbeutung von Gastarbeitern, Korruption, zerstörte Umwelt durch Olympia oder missachteter Menschenrechte besaß das subtropische Sportspektakel eine besondere politische Brisanz. Sport und Politik nicht zu vermischen, wovor er immer gewarnt hatte, diesen schwierigen Balanceakt meisterte Bach in Russland mit viel Geschick und Diplomatie. Als das Olympische Feuer in Sotschi erlosch, lächelte er erleichtert und zufrieden. „Die Spiele haben in vielen Bereichen Rekorde aufgestellt“, betonte Bach und lobte die „un glaubliche Verwandlung“ des Kurorts in den vergangenen Jahren von einem „stalinistischen Sanatorium“ in ein ganzjähriges, modernes Touristen- und Kongresszentrum. Und er ist auch opti-



Neues aus aller Welt

Mehr Deutsche in IOC-Kommissionen

mistisch, was die weitere Nutzung der milliardenteuren Olympia-Anlagen betrifft: „Ein paar Schritte sind bereits eingeleitet, die Formel 1 und die Fußball-WM 2018 werden hier zu Gast sein.“

Er selbst wurde fast wie ein Superstar gefeiert. Bei seinen Wettkampfbesuchen musste er unzählige Autogramme schreiben oder für Fotos posieren. Viermal übernachtete er im Olympischen Dorf. Die Nähe zu den Athleten war und ist ihm immens wichtig. „Ich habe keine einzige Beschwerde von auch nur einem Athleten gehört“, sagte Bach mit Freude. Vor allem die Nähe zu den „Weltklasse-Sportstätten“ sei beeindruckend für die Athleten gewesen, unter denen es sieben Dopingsünder gab.

In vier Jahren wird Pyeongchang Gastgeber der XXIII. Olympischen Winterspielen sein. Die Meßlatte liegt für die Südkoreaner hoch. „Unsere Gastgeber hatten versprochen: Exzellente Sportstätten, herausragende olympische Dörfer und eine tadellose Organisation. Russland hat alle seine Versprechen gehalten“, betonte Bach, der vor den Winterspielen in Sotschi bei der 126. IOC-Session mit seiner „Agenda 2020“ den von ihm angekündigten Reformprozess der Olympische Bewegung einläutete.

Der ehemalige DOSB-Präsident rief die Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und die internationalen Sportverbände, aber auch die allgemeine Öffentlichkeit auf, konkrete Vorschläge zur Reform per E-Mail - OlympicAgenda2020@olympic.org- einzureichen. Die Debatte soll sich auf die drei übergeordneten Themen Nachhaltigkeit, Glaubwürdigkeit und Jugend konzentrieren.

Erhofft werden sich vor allem Denkanstöße für die Themenbereiche „Einzigartigkeit der Olympischen Spiele“, „Athleten im Herzen der Olympischen Bewegung“, „Olympismus 365 Tage im Jahr am Leben erhalten“, „Die Rolle des IOC: Einheit in Vielfalt“ sowie „Struktur und Organisation des IOC“.

Bis Ende 2014 soll eine sogenannte Roadmap vorliegen, die dem IOC den Weg für die nächsten Jahre weisen soll. „Ich erwarte viele gute Ideen. Das ist der Start des Dialogs, den ich in meinem Wahlprogramm zum IOC-Präsident versprochen habe“, sagte Bach.

Schwank ist Chef de Mission bei Jugendspielen

DOSB-Leistungssportdirektor Bernhard Schwank wird die deutsche Mannschaft bei den Olympischen Jugendspielen vom 16. bis 28. August 2014 im chinesischen Nanjing und den Europaspielen vom 12. bis 28. Juni 2015

in Baku/Aserbaidschan als Chef de Mission anführen. In Nanjing wird eine rund 70-köpfige deutsche Jugend-Olympiamannschaft an den Start gehen, in Baku wird ein Team in der Größe von bis zu 200 Athletinnen und Athleten erwartet.

Neue Sport-Briefmarken

Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble hat die Briefmarken-Serie „Für den Sport 2014“ am 7. Mai in Berlin in der Niedersächsischen Landesvertretung vorgestellt. Die Marken sind wie im Vorjahr mit den charakteristischen Mäusen des Cartoonisten Uli Stein gestaltet. Die jährlichen Briefmarken „Für den Sport“ mit Zuschlägen zugunsten der Deutschen Sporthilfe sind begehrte Sammlerobjekte. Seit 1968 werden die Marken zugunsten der Sporthilfe aufgelegt. In den Jahren der guten Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Sporthilfe und dem jeweiligen Herausgeber der Marken - seit 1996 ist das der Bundesminister der Finanzen - sind dem Spitzensport aus den Erlösen der Sportbriefmarken über 130 Millionen Euro an Fördermitteln zugeflossen.

Mehr Deutsche in IOC-Kommissionen

Mit DOSB-Präsident Alfons Hörmann und DOSB-Generaldirektor Michael Vesper hat IOC-Präsident Thomas Bach zwei weitere deutsche Vertreter in Gremien des Internationalen Olympischen Komitee berufen. Hörmann, Bachs Nachfolger als Präsident des (DOSB), arbeitet in der Marketing-Kommission mit. Vesper ist neues Mitglied der Kommission für Sport und Umwelt. Insgesamt sind damit 19 Deutsche in verschiedenen IOV-Kommissionen tätig, darunter der Vorsitzende unseres Trägervereins.



Bernhard Schwank

Neues aus aller Welt

Mehr Deutsche in IOC-Kommissionen

Exekutive: Thomas Bach, Claudia Bokel

Ethikkommission: Claudia Bokel

Kommission für Kultur und Olympische Erziehung:

Karl Lennartz, Norbert Müller, Klaus Schormann

Entourage-Kommission: Britta Heidemann

Marketing-Kommission: Alfons Hörmann

Pressekommission: Sven Busch, Eva Werthmann

Radio/TV-Kommission: Marcus Tepper

Kommission für Sport und Umwelt: Josef Fendt, Michael Vesper

Kommission für TV-Rechte/Neue Medien: Thomas Bach

Frauenkommission: Gudrun Doll-Tepper

Kommission für Sport und Recht: Matthias Berg, Nicole Resch

Kommission Sport für alle: Wolfgang Baumann, Jörg Brockamp, Walter Schneeloch, Walther Tröger (Ehrenmitglied)

Koordinierungskommission für die Olympischen Jugend-Winterspiele in Lillehammer: Bernhard Schwank

Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde

Die fünf Ringe ließen Walther Tröger auch an seinem 85. Geburtstag nicht los. Wie so oft in seinem bewegten Leben verbrachte der aus dem oberfränkischen Wunsiedel stammende Jurist seinen Ehrentag bei Olympischen Winterspielen. Am 4. Februar dieses Jahres in Sotschi. Damit sicherte er sich zugleich einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde. Die Spiele in Russland waren seine 26., bei denen er als Funktionär vertreten war. „Das hat keiner vor mir und wird wohl auch niemand nach mir mehr schaffen“, sagt Tröger stolz. Innsbruck 1964 waren seine ersten Spiele, er erlebte sie als stellvertretender Chef de Mission und Organisationschef „West“, als Verbindungsmann zum „Ostteil“ des Teams. Heute ist er eines von 35 Ehrenmitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees.

Hunt erhält Fair-Play-Plakette

Für sein nachhaltig faires Verhalten während der Begegnung des Fußball-Bundesligaspiels zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem SV Werder Bremen am 8. März hat die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) Fußball-Nationalspieler Aaron Hunt mit der Fair-Play-Plakette ausgezeichnet.

Hunt kam in der 75. Minute der Partie im Nürnberger Strafraum zu Fall, Schiedsrichter Manuel Gräfe pfiff sofort Elfmeter. Direkt nach der Entscheidung machte Aaron Hunt den Unparteiischen jedoch darauf aufmerksam, dass kein Foul vorlag. Gräfe nahm in Folge dessen die Entscheidung zurück und entschied auf Schiedsrichterball.

Biathlon macht reich

Die weißrussische Biathletin Darja Domratschewa war die Großverdienerin bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi. Jeder Sieg bescherte der 27-Jährigen aus Minsk eine Prämie von 150.000 Dollar – macht bei drei Olympiasiegen summa summarum 450.000 Dollar. Ein stolzer Betrag, bedenkt man, dass das jährliche Durchschnittseinkommen ihrer Landsleute bei 6000 Dollar liegt. Nach Domratschewa kassierten die beiden Shorttracker, der für Russland startende Südkoreaner Victor An (3 Gold/1 Bronze - 387 000 Dollar) und die Italienerin Arianna Fontana (1 Silver/2 Bronze - 238,000 Dollar), das höchste Preisgeld. Die größte Summe schüttete Russland (13 Gold/11 Silber/9 Bronze) mit 5 802 000 Millionen Dollar aus vor Kanada (10 Gold/10 Silber/5 Bronze – 1 446 000 Dollar) und Finnland (1 Gold/3 Silber/1 Bronze – 1 240 000 Dollar). Deutschland folgt mit 655 000 Dollar auf Rang neun.

Fünf Städte bewerben sich um Winterspiele 2022

Ein Quintett ist weiter im Rennen um die Austragung der XXIV. Olympischen Winterspiele im Jahre 2022. Das polnische Krakau, die norwegische Hauptstadt Oslo, Almaty in Kasachstan, das ukrainische Lemberg und Chinas Hauptstadt Peking haben ihre sogenannten Mini-Bewerbungsbücher nach Lausanne geschickt. Alle fünf sind damit fortan „Bewerberstädte“. Die Entscheidung über die Austrichterstadt trifft die IOC-Session am 31. Juli 2015 in Kuala Lumpur/Malaysia.



Robert Harting
Olympiasieger 2012

DKB-Cash

- ✓ weltweit kostenfrei Geld abheben
- ✓ kostenfreie DKB-VISA-Card
- ✓ attraktive Guthaben- und Dispozinsen

0,- Euro

Jetzt eröffnen unter DKB.de



DKB Deutsche Kreditbank AG

Die Hausbank im Internet

Interview Willi Lemke, UN-Sportberater

„Das Camp sollte in Kienbaum ein festes Zuhause bekommen“



Die 30 Lehrgangsteilnehmer aus Afrika und dem arabischen Raum waren immer mit Feuereifer bei der Sache. Kienbaum wird ihnen in ewiger Erinnerung bleiben

Ende März erlebte das Bundesleistungszentrum eine Premiere der besonderen Art. Zum ersten Mal beherbergte es das Youth Leadership Camp, das Teil des Youth Leadership Programms des Büros der Vereinten Nationen für Sport im Dienst der Entwicklung und Frieden (UNOSDP) ist. Ins Leben gerufen wurde das Projekt vor zwei Jahren von UN-Sportberater Willi Lemke (67), einstiger Manager von Fußball-Bundesligist Werder Bremen. Eingeladen waren diesmal 30 junge Frauen und Männer aus Afrika und dem arabischen Raum. Sie arbeiten in ihren Heimatländern an Strukturen ihrer Kommunen, Regionen oder Verbände – und immer nutzen sie den Sport, um an ihre Zielgruppe zu kommen oder um zu motivieren. Mit 23 sportpraktischen und theoretischen Kursen und Themen, wie der Inklusion von Menschen mit Behinderung durch Sport, Team Building, Stärkung von Mädchen und Frauen durch den Sport oder Gewaltprävention, wurden ihnen zwei Wochen lang Führungs- und Sozialkompetenzen vermittelt.

Herr Lemke, zum zweiten Mal nach Hennef 2012 fand das Camp in einer deutschen Sportschule statt. Wie hat es Ihnen gefallen?

Hervorragend. Wir hatten bislang acht Camps durchgeführt - in Hennef, in Gwangju in Südkorea, Stockholm, Tokio und in Doha sowie in Magglingen in der Schweiz,

wo wir jeweils zweimal waren. Doch Kienbaum war das beste Camp bisher. Die gesamte Unterstützung, die Ambitionen und die Umwelt hier hat alles Bisherige getoppt. Auch die Betreuung war einzigartig. Man spürt, dass sich hier jeder mit dem Sport und den Teilnehmern identifiziert. Die Teilnehmer waren der gleichen Meinung, kamen aus dem Schwärmen nicht mehr raus und sind schweren Herzens nach Hause gereist.

bleiben Sie mit den Teilnehmern in Kontakt?

Natürlich, vor allem über Facebook. Mit den Rückmeldungen sind wir sehr zufrieden. Wir wollen von ihnen wissen, was sie im Sinne des Seminars daheim initiiert haben, welche Projekte sie entwickelten. Wie sie den Sport genutzt haben als Eingangstor, um Werte zu vermitteln. Wir möchten sie motivieren und unterstützen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Denn sie sollen zu Hause in ihren Townships oder Slums als Vorbilder multiplikativ wirken. Ich kann mir vorstellen, dass viele von ihnen eines Tages in Führungsgremien des Sports mitwirken, vielleicht der eine oder andere sogar Sportminister seines Landes wird. Und der Sport ist nun einmal auch die beste Form der Friedensstiftung. Mit diesem Glauben infiziert, sollen die Teilnehmer weitere Menschen in ihrer Heimat anstecken. Wenn daraus eine Epidemie entstehen würde, hätten wir etwas ganz, ganz Großes erreicht.

Wonach erfolgte die Auswahl der TeilnehmerInnen?

Wir arbeiten mit etwa 120 Sportförderungen, Komitees, Nichtregierungs- und auch Regierungsorganisationen in 70 Ländern zusammen. Diese benennen uns ihre besten Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren, die aus armen Verhältnissen stammen, mehrere Jahre freiwillig und unentgeltlich an Sportprojekten gearbeitet haben, und sich dabei als besonders kreativ, zuverlässig und engagiert erwiesen. Wenigstens zehn Prozent der Teilnehmer müssen behindert sein, weil dies auch dem Anteil an der Weltbevölkerung entspricht. Bislang haben über 260 Teilnehmer an den neun Camps teilgenommen, wobei immer mehr Frauen als Männer dabei waren.

Warum kamen die meisten Teilnehmer aus Afrika?

Das liegt an der Priorität, die ich von UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon vorgegeben bekommen habe. Er sagte wörtlich zu mir: „Africa is the most suffering continent, so we focus on this continent.“

Was empfinden Sie als größten Erfolg?

Zu sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Als wir im Januar 2012 in Doha mit dem Camp anfangen, waren wir noch sehr unsicher, wie es sich entwickeln würde. Damals mussten wir auch noch sehr viel Geld in die Hand nehmen, um das Projekt auf die Beine zu stellen. Mittlerweile hat sich das gedreht. Wir haben viele Städte, die Ausrichter sein wollen. Meine Hoffnung ist, nächstes Jahr sechs Seminare durchzuführen. Das wäre die Obergrenze, denn mehr ist organisatorisch und logistisch nicht möglich.

Wird es eine Wiederholung in Kienbaum geben?

Ich gehe davon aus. Am liebsten würde ich hier jedes Jahr ein Camp veranstalten.

Das Projekt sollte hier unbedingt ein festes Zuhause bekommen. Die jungen Menschen gehen von hier aus alle als deutsche Botschafter nach Hause und erzählen, wie großartig es hier war, was sie tolles erlebt haben und wie toll sie behandelt wurden. Mehr geht doch nicht.



UN-Sportberater Willi Lemke (Z. v. r.) mit Ehrenpräsident Dr. Hans-Georg Moldenhauer, Ehefrau Heide Lemke und Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack

Waren Sie zuvor schon einmal in Kienbaum?

Noch nie. Deshalb bin ich auch so begeistert. Es ist hier alles so sauber und gepflegt. Wenn ich den hübschen Grillplatz sehe, wünsche ich mir nichts sehnlicher, als dort ein schönes Fassbier zu trinken. Irgendwann werde ich das auch tun.

Impressum

Herausgeber:

Trägerverein Bundesleistungszentrum Kienbaum e.V.
Puschkinstraße 2, 15537 Grünheide, OT Kienbaum
Tel.: 03 34 34 - 76-0
Fax: 03 34 34 - 70 204
E-Mail: office@kienbaum-sport.de

Verantwortlich:

Klaus-Peter Nowack, Hansjürgen Wille, Gunnar Meinhardt

Fotos:

BLZ Kienbaum, Kamera 4, picture alliance/Ralf Kosecki

Layout und Druck:

PieReg Druckcenter Berlin GmbH
Benzstraße 12 | 12277 Berlin
www.druckcenter-berlin.de · info@druckcenter-berlin.de



Interview Nadine Müller, Diskuswerferin

„Sabine und ich sind richtig doll glücklich“

Als starke Frau ist Nadine Müller (28) bekannt. Die großgewachsene Blondine aus Leipzig gehört seit Jahren zu den besten Diskuswerferinnen der Welt. 2011 wurde sie WM-Zweite, die gleiche Platzierung glückte der Olympiavierten von London auch ein Jahr später beim EM-Championat. Jetzt bewies die Polizistin auch noch großen Mut. Am 31. Dezember 2013 heiratete sie im Standesamt in Zwenkau/Sachsen ihre vier Jahre ältere Lebensgefährtin Sabine.

Frau Müller, als erste prominente Sportlerin Deutschlands gehen Sie eine gleichgeschlechtliche Ehe ein. Was bewog Sie dazu?

Wir wollten uns nicht weiter verstecken oder ständig irgendwelchen Beziehungsfragen aus dem Weg gehen. Wir wollten keine Scheinehe mehr führen. Familie, Freunde und auch sehr viele Sportler wussten ja von unserer Beziehung und sind auch super damit umgegangen. Das bisherige Versteckspiel war vor allem von meiner Seite ein Selbstschutz.

Wie viele schlaflose Nächte hatten Sie, bis Sie sich sagen, jetzt bekenne ich mich öffentlich zu meiner Liebe?
Das war nicht so dramatisch.

Die Erlösung aber war groß?

Auf jeden Fall. Jetzt können wir uns im öffentlichen Leben ganz anders bewegen. Wir sind bislang nie Händchen haltend irgendwo durch eine Stadt geschlendert. Es ist schon extrem belastend, wenn du ganz normale Dinge im Alltag nicht machst, nur weil du eine gleichgeschlechtliche Neigung besitzt und denkst, dass die Gesellschaft das nicht akzeptiert. Aber mittlerweile leben wir im 21. Jahrhundert. Jetzt zeigt keiner mehr auf derartige Beziehungen mit dem Finger oder wird sagen, was ist denn da los?

Glauben Sie das wirklich?

Ich gehe davon aus. Wenn jemand mit uns ein Problem hat, ist es dessen Problem. Sabine und ich sind richtig doll glücklich.



Leichtathletik

Silberglanz am polnischen Ostseestrand

Wie haben Sie Ihre Frau kennengelernt?

Über Freunde. Das war 2009. Wir wussten ziemlich schnell, dass da etwas sehr Besonderes zwischen uns ist. Jedoch war es sehr schwierig, da wir beide in relativ langen Beziehungen waren. So entstand zunächst eine Freundschaft, die schnell immer inniger und vertrauter wurde. Egal, wo wir uns trafen, es folgten immer unendlich lange Gespräche, und es war, als sei ein Magnet zwischen uns. So richtig funkte es dann Silvester 2010/2011. Kurz darauf trennten wir uns von unseren Freundinnen und bezogen eine gemeinsame Wohnung. Inzwischen haben wir uns ein Haus gekauft.

Und feierten eine Traumhochzeit?

Na klar! Wir haben uns von einer Hummer-Limousine von zu Hause abholen lassen. Die Trauung im kleinen Familien- und Freundeskreis war so, wie wir sie uns gewünscht hatten.

Wollen Sie mit Ihrer Heirat anderen Sportlerinnen oder Sportlern, die auch in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, Mut machen, sich zu ihrer Neigung zu bekennen?

Warum nicht! Letztlich muss jeder für sich selbst entscheiden, wie er leben möchte. Ich bin froh, diesen Schritt endlich getan zu haben. Ich fühle mich unglaublich befreit.

Möglicherweise wird Sie das auch sportlich beflügeln?

Davon gehe ich aus. Ich brauche jetzt bei keiner Pressekonferenz mehr irgendeine Ausrede zu erfinden, wenn mich jemand fragt, was für einen Beziehungsstatus ich habe. Mit mir muss jetzt mehr denn je gerechnet werden. Die Sommerspiele in Rio sollen nicht meine letzten sein.

War Ihre Frau auch Sportlerin? Was macht Sie beruflich?

In ihrem Studium hat sie intensiv Floorball gespielt. Bine ist sehr sportlich, sie fährt gern Rennrad und zieht mich regelmäßig dabei ab. Übers Berufliche möchte ich nicht reden.

Und wie sieht es mit der Familienplanung aus?

Kinder wollen wir unbedingt haben. Wir sind auch schon auf der Suche nach passenden Samenspendern. Meine Frau wird schließlich nicht jünger.

Die deutschen Leichtathleten sind an der Ostsee nicht baden gegangen, sondern haben bei der Hallen-WM im schmucken polnischen Küstenkurort Sopot für reichlich Silberglanz gesorgt. Mit der besten Bilanz seit acht Jahren – 2006 in Moskau waren es drei Medaillen (1-1-1) – machte das 20-köpfige junge Team Mut für die Freiluft-Saison mit der Mannschafts-Europameisterschaft am 21. und 22. Juni in Braunschweig sowie den Europameisterschaften vom 12. bis 17. August in Zürich.

Kugelstoß-Weltmeister David Storl (Chemnitz/21,79 m), Disziplin-Kollegin Christina Schwanitz (Thum/19,94 m) und Stabhochspringer Malte Mohr (Wattenscheid/5,80 m) überzeugten mit starken zweiten Plätzen, auch wenn die Freude vor allem bei den beiden Männern etwas getrübt war, die beide unbedingt als Titelträger die Heimreise antreten wollten. Doch „Storli“ musste sich seinem Dauerrivalen Ryan Whiting (USA/22,05) und Mohr dem Griechen Konstadinos Filippidis geschlagen geben, der ebenfalls 5,80 Meter schaffte, allerdings schon im ersten Versuch.

„Wir können uns auch über Silbermedaillen freuen. Denn es ist Welt-Leichtathletik“, sagte DLV-Cheftrainer Idriss Gonschinska und bilanzierte zufrieden: „Fast alle Athleten haben sich hier positiv in Szene gesetzt und eine gute Figur abgegeben. Insgesamt sind wir auf dem richtigen Weg.“ Die deutschen Asse verbuchten immerhin 15 Plätze zwischen eins und acht. Oft ging es knapp zu: So fehlten dem Sprinter Lucas Jakubczyk winzige 2/100 Sekunden für das 60-Meter-Finale.

Auch Helmut Digel, Council-Mitglied des Weltverbandes IAAF, zog seinen Hut vor dem Team der Zukunft mit einem Durchschnittsalter von 25,2 Jahren. „Der Auftritt der deutschen Mannschaft war sehr, sehr gut. Vor allem die vielen Endkampfplatzierungen von eins bis acht haben mich überzeugt.“

Weitspringer Christian Reif, mit 7,75 Metern im Finale Achter, war mit 29 Jahren der Älteste im deutschen Team, das mit fünf Sprintern in den Finals über 60 Meter vertreten war, darunter alle Hürdenläufer. Gregor Traber und Erik Balnuweit belegten im Hürdensprint die Plätze fünf und sechs, Cindy Roleder und Nadine Hildebrand kamen auf Rang sechs und sieben. Im Flachsprint wurde Ex-Europameisterin Verena Sailer Achte.

Volleyball und Judo

Weltmeisterschaften und eigenes Web-TV

Volleyball

„Wann haben deutsche Volleyballer bei einem Top-Event zuletzt eine Medaille gewonnen? 1972, glaube ich, da war ich drei Jahre alt!“ Männer-Bundestrainer Vital Heynen kennt sich gut aus in der Historie des deutschen Männer-Volleyballs. In der Tat waren es die DDR-Männer bei den Olympischen Spielen in München, die mit Silber letztmals Edelmetall bei einer bedeutenden internationalen Meisterschaft gewannen. Deshalb sagt Heynen selbstbewusst: „In den nächsten drei Jahren wollen wir bei der WM 2014, der EM 2015 oder den Olympischen Spielen 2016 eine Medaille gewinnen!“

Die erste Gelegenheit dafür bietet sich beim Weltchampionat vom 1. bis 21. September in Polen. In der Vorrundengruppe B trifft die deutsche Mannschaft in Kattowitz auf den Weltranglisten-1. und Titelverteidiger Brasilien (1.9.), dem Weltranglisten-7. und Vize-Weltmeister Kuba (3. September), Tunesien (5. September), Finnland (6. September) und Südkorea (7. September).

Insgesamt gibt es vier Sechsergruppen, in der nach dem Modus „jeder gegen jeden“ gespielt wird. Die vier Erstplatzierten ziehen in die zweite Runde ein, die in zwei Achtergruppen gespielt wird. Dabei treffen dann die Teams aus Gruppe A und D (Gruppe E) sowie Gruppe B und C (Gruppe F) aufeinander. Aus diesen zwei Gruppen ziehen die drei Erstplatzierten in die dritte Runde, bilden dort zwei Dreiergruppen (G und H) und ermitteln im Modus „jeder gegen jeden“ die vier Halbfinalisten, die am



20. und 21. September die Medaillengewinner und den Weltmeister ermitteln.

Nach dem gleichen Modus wird auch der Weltmeister bei den Frauen ermittelt. Die Titelkämpfe finden vom 23. September bis 12. Oktober in Italien statt. Die deutsche Mannschaft spielt in der Vorrundengruppe A in Rom gegen Italien, die Dominikanische Republik, Argentinien, Kroatien und Tunesien.

Bundestrainer Giovanni Guidetti, der ebenso wie Vital Heynen seinen Vertrag bis 2016 verlängert hat, freut sich auf die WM in seinem Heimatland und sagte zu den Gegnern: „Das ist eine gute Gruppe! Ich bin glücklich, in der gleichen Gruppe wie Italien zu spielen. Das bedeutet, dass wir in jedem Spiel viele Zuschauer haben werden.“ Nachdem bei der WM 2010 in Japan Platz sieben erreicht wurde, möchte Guidetti mit seiner Mannschaft nun unter die besten Vier kommen: „Wir haben eine kleine Chance und die wollen wir nutzen.“

Judo

Der Deutsche Judo-Bund baut seine Online-Live- und Videopräsenz aus. Seit dem -Grand-Prix im Februar in Düsseldorf hat der Verband ein eigenes Web-TV-Angebot.

Entwickelt wurde es in Zusammenarbeit mit der DOSB-Tochter „DOSB New Media GmbH“, die bereits Partner und Betreiber mehrerer Web-TV-Plattformen wie zum Beispiel splink.tv ist. Auf www.judo-live.tv können Fans nun wichtige nationale und internationale Events auf der Plattform live mitverfolgen.

„Es ist wichtig, dass wir einen weiteren Schritt im Bereich Online- und Bewegtbild gehen und unseren Fans

die Möglichkeit bieten, ihren Sport jederzeit und überall einfach verfolgen zu können. Judo-live.tv ist natürlich nicht nur zuhause oder im Büro, sondern auch mobil auf dem Tablet sowie auf dem Smartphone abrufbar“, sagt DJB-Geschäftsführer Reinhard Nimz.

Björn Beinhauer, Projektleiter Multimedia bei der „DOSB New Media“, ergänzt: „Der Deutsche Judo-Bund folgt damit einem bedeutenden Trend und wartet nicht auf den großen TV-Sender oder sonstige Anbieter.“

Termine

Weltmeisterschaften, Olympische Jugendspiele und mehr

Nach den Olympischen Winterspielen und den Paralympics von Sotschi hält das Jahr 2014 weitere Sporthöhepunkte bereit. Hier die wichtigsten Meisterschaften.

Mai		
		11. Leichtathletik Diamond League in Oslo - 5. Station
01.-04.	Schwimmen	DM, Kurzbahn in Berlin
04.	Motorsport	DTM in Hockenheim - 1. Lauf
04.	Leichtathletik	Marathon in Hamburg
09.	Leichtathletik	Diamond League in Doha - 1. Station
09.-01.06.	Radsport	Giro d'Italia
10.	Fußball	Bundesliga - Saison-Finale
11.	Fußball	2. Bundesliga - Saison-Finale
14.	Fußball	Europa League - Finale in Turin
17.	Fußball	DFB-Pokal - Finale in Berlin
17.	Fußball	DFB-Pokal, Frauen - Finale in Köln
17.-24.	Tennis	WTA-Turnier in Nürnberg
18.	Leichtathletik	Diamond League in Shanghai - 2. Station
19.-25.	Tennis	ATP-Turnier in Düsseldorf
22.	Fußball	Champions League, Frauen - Finale in Lissabon
24.	Fußball	Champions League - Finale in Lissabon
25.-07.06.	Tennis	French Open in Paris
29.-01.06.	Pferdesport	Deutsches Spring- und Dressur-Derby in Hamburg
30.-01.06.	Rudern	EM in Belgrad
31.	Leichtathletik	Diamond League in Eugene - 3. Station
31.-01.06.	Kanu	Slalom-EM in Wien
31.-01.06.	Handball	Champions League, Männer - Final Four in Köln
Juni		
05.	Leichtathletik	Diamond League in Rom - 4. Station
07.-14.	Fechten	EM in Straßburg
09.-15.	Tennis	ATP-Turnier in Halle/Westfalen
12.-13.07.	Fußball	WM in Brasilien
12.-15.	Golf	US Open in Pinehurst/ North Carolina
14.	Leichtathletik	Diamond League in New York - 6. Station
14.-22.	Radsport	Tour de Suisse
21./22.	Leichtathletik	EM, Mannschaft in Braunschweig
21.-29.	Segeln	Kieler Woche
23.-06.07.	Tennis	Wimbledon in London
Juli		
03.	Leichtathletik	Diamond League in Lausanne - 7. Station
05.	Leichtathletik	Diamond League in Paris - 8. Station
05.-27.	Radsport	Tour de France
07.-13.	Tennis	ATP-Turnier in Stuttgart
08.		Sommerfest Kienbaum
10.-13.	Kanu	EM in Brandenburg
11.	Leichtathletik	Diamond League in London - 9. Station
12./13.	Hockey	DM-Endrunde
13.	Triathlon	World Championship Series - 5. Station in Hamburg
13.-27.	Wasserball	EM, Männer/Frauen in Budapest
14.-20.	Tennis	ATP-Turnier in Hamburg
16.-23.	Fechten	WM in Kasan/Russland
18.	Leichtathletik	Diamond League in Monaco - 10. Station
17.-20.	Golf	British Open in Hoylake/England

Termine

Weltmeisterschaften, Olympische Jugendspiele und mehr

20. Formel 1 GP von Deutschland auf dem Hockenheimring

26./27. Leichtathletik DM in Ulm

August

05.-24. Fußball WM, Frauen/U-20 in Kanada

06.-10. Kanu WM in Moskau

07.-10. Golf PGA Championship in Louisville/Kentucky

12.-17. Leichtathletik EM in Zürich

13.-24. Schwimmen EM in Berlin

21. Leichtathletik Diamond League in Stockholm - 11. Station

16.-28. Olympia Olympische Jugendspiele in Nanjing/China

19.-24. Kanu DM in Hamburg

21.-28. Turnen Gymnastik-WM in Izmir

23.-07.09. Pferdesport WM in der Normandie/Frankreich

23.-14.09. Radsport Vuelta a España

24. Leichtathletik Diamond League in Birmingham - 12. Station

24. Radsport Cyclics in Hamburg

24.-31. Rudern WM in Amsterdam

25.-07.09. Tennis US Open in New York

25.-31. Judo WM in Tscheljabinsk/Russland

25.-31. Badminton WM in Kopenhagen

28. Leichtathletik Diamond League in Zürich - 13. Station

29.-31. Bogenschießen DM in Zeven

30.-14.9. Basketball WM in Spanien

31. Leichtathletik ISTAF in Berlin

September

01.-09. Moderner Fünfkampf WM in Warschau

03.-21. Volleyball WM, Männer in Polen

04.-14. Gewichtheben WM in Astana

05. Leichtathletik Diamond League in Brüssel - 14. Station

06.-20. Schießen WM in Grenada

08.-14. Ringen WM in Taschkent/Usbekistan

08.-21. Segeln WM in Santander/Spanien

17.-21. Kanu WM/Slalom in Deep Creek/USA

20.-28. Radsport Straßen-WM in Ponferrada/ Spanien

23.-12.10. Volleyball WM, Frauen in Italien

26.-28. Golf Ryder Cup in Gleneagles/ Schottland

27.-05.10. Basketball WM, Frauen in der Türkei

Oktober

03.-13. Turnen WM in Nanjing/China

11. American Bowl Football German in Berlin

20.-26. Tennis WTA-Championships in Singapur

November

01./02. Tennis Fed Cup-Finale

09.-16. Tennis ATP-World Tour Finals

19.-23. Schwimmen DM, Kurzbahn

21.-23. Tennis Davis Cup-Finale

22. Turnen Bundesliga - Finalrunde

28.-30. Turnen Weltcup/DTTB-Pokal in Stuttgart

29.-07.12. Hockey Champions Trophy, Damen in Argentinien

Dezember

03.-07. Schwimmen WM, Kurzbahn in Doha

07.-21. Handball EM, Frauen in Ungarn/Kroatien

13.-21. Hockey Champions Trophy, Herren in Indien

Auf meine Art...



www.mineralquellen.de

Sanfter Genuss

Der Mensch braucht Wasser, aber nicht irgendein Wasser. Genießer schätzen die Reinheit und Ursprünglichkeit des Bad Liebenwerda Mineralwassers aus der Niederlausitz. Quellgesund und von höchster Qualität verwöhnt es mit wertvollen Inhaltsstoffen und Mineralien – je nach Geschmack mit viel, wenig oder ohne Kohlensäure.

BAD LIEBENWERDA MINERALWASSER SANFT

Das feinperlende Mineralwasser mit besonders wenig Kohlensäure erweitert das Sortiment des quellgesunden Mineralwassers. Der Durstlöscher mit einem sehr leichten Prickeln ist der ideale Begleiter für einen ausgeglichenen Alltag. Es ist besonders gut bekömmlich und trägt zum Wohlbefinden bei.



DAS QUELLGESUNDE



boost your run



endless energy

boost™ bietet mehr Energierückgewinnung als jedes andere schaumbasierte Dämpfungsmaterial in der Laufschuhindustrie.

Hol dir endless energy auf [adidas.com/boost](https://www.adidas.com/boost)